

Erziehung junger Sozialisten - schöne und dankbare Aufgabe

Manch revolutionäre Veränderungen werden uns erst dann so richtig bewußt, wenn wir im Kreis der eigenen Familie oder im Arbeitskollektiv individuell Bilanz ziehen. Denkanstöße dazu gibt es viele. So bekam ich Mitte Februar dieses Jahres während der Gebiets delegierten Konferenz der Parteiorganisation Wismut plötzlich Herzklopfen. Ein junger Hauer sprach im Auftrag der Genossen des Bergbaubetriebes „Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ Reust über Probleme der Partei- und Massenarbeit im Schacht, über Wettbewerbsinitiativen zum 30. Jahrestag. Dabei ging er auch auf den Leistungsvergleich mit der benachbarten Brigade des Jugendbereiches ein. Die Delegierten neben mir schmunzelten — der am Rednerpult stand, das war mein ältester Sohn Heinz, und die Nachbarbrigade leite ich.

Jeder wird verstehen, daß sich Väter in solchen Augenblicken besonders darüber freuen, in den Kindern von früh auf die Eigenschaften geweckt und gefördert zu haben, die dann später einen jungen Kommunisten auszeichnen. Natürlich hatten meine Ehefrau und ich dabei solch gute Verbündete wie die Schule, die Pionierorganisation, den Jugendverband, die Lehrmeister, die Nationale Volksarmee, meine Genossen und Arbeitskollegen.

Eigentlich wollte der Lehrbetrieb meinen Großen nach erfolgreichem Abschluß der Berufsausbil-

dung mit Abitur sofort zur Ingenieurschule delegieren. Aber er zog es vor, erst seinen Ehrendienst in der Nationalen Volksarmee zu leisten. Dann kam er zur SD AG Wismut, später sogar in meine Jugendbrigade. In dieser Zeit war ich ihm Vater, Kampfgefährte und Brigadier in einer Person. Bald bat er auch um Aufnahme in die Partei. Das war kurz vor dem IX. Parteitag. Inzwischen ist er auch Drittführer in der Brigade. Seine Genossen wählten ihn in die Parteileitung, übertrugen ihm Verantwortung in der FDJ-Arbeit. Er ist heute selbst Familienvater. Auf sein Töchterchen, das kurz vor dem Nationalen Jugendfestival geboren wurde, ist er ganz stolz.

In der Jugendbrigade bleibt man jung

Überhaupt, dieses Festival in unserer Hauptstadt war nicht nur für die Jugendfreunde meines Betriebes ein großes Erlebnis. Auch mich hatte es als „Fernsehteilnehmer“ so gepackt, als wäre ich mittendrin. Sicher ist man mit 52 Jahren nicht mehr so ein temperamentvoller Geist wie vor 30 Jahren. Damals kam ich als ehemaliger Kriegsgefangener, Bestarbeiter und Absolvent einer Antifaschule gerade voller Pläne und Tatendrang aus der Sowjetunion. Auch heute fühle ich mich noch jung. Man bleibt es eben, wenn man in einer Jugendbrigade zu Hause ist und mit den FDJlern auf „du und du“ steht. Sie sehen in ihrem

Leserbriefe

neuen Abgeordneten auch, mit den gesellschaftlichen Kräften und über sie mit den Bürgern in ihrem Wohngebiet Kontakt zu finden. Denn erst so entsteht der Boden für eine fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen Abgeordneten und Wähler.

Ich selbst habe seit Jahren als Abgeordnete einen engen Kontakt zur Wohnparteiorganisation in meinem Wohnbezirk 34. Über sie wird auch die Verbindung zum Wohnbezirksausschuß und zu anderen gesellschaftlichen Kräften gehalten. Es ist zur schönen Gewohnheit geworden, daß ich an den Beratungen des WBA

teilnehme und in die Vorbereitung und Durchführung aller wichtigen gesellschaftspolitischen Ereignisse aktiv einbezogen werde. So war ich auch dabei, als in der WPO 34 durch den Vorsitzenden des WBA in Anwesenheit des Kreissekretärs der Nationalen Front über Verlauf und Ergebnis der Wahl berichtet wurde. Die Eingaben der Bürger wurden dabei behandelt, der Stand ihrer Bearbeitung dargelegt, Schlußfolgerungen für die weitere Arbeit gezogen. Einig waren sich alle Genossen und Kollegen in dieser Beratung darüber, daß die Arbeit am erfolgreichsten ist, wenn durch

WPO, WBA und Abgeordneten viele Bürger einbezogen werden.

Sicherlich werden im Laufe der Zeit viele Mitglieder unserer Abgeordnetengruppe von ähnlichen und neuen Erfahrungen berichten können. Ihre Auswertung wird allen Abgeordneten unseres Warenhauses eine wertvolle Hilfe sein. Denn schon heute hat jedes Mitglied unserer Gruppe die Erfahrung gemacht: Für die Arbeit eines Volksvertreters ist es unerlässlich, regelmäßig mit einem großen Kreis von Bürgern die wichtigsten Aufgaben zu beraten.

Siegrid Hawighorst
Stadtverordnete in Cottbus